gebiet, wo sie in den Flufsthälern sicher einheimisch ist, erst zu uns gelangt sein.

In dem 1886 erschienenen Jahresbericht der naturforsch. Gesellschaft Graubündens wurde von Hr. Brügger ein Geranium pyrenaicum × pusillum als G. rhaeticum Brügg. aufgestellt und beschrieben. Nachdem ich diese Hybride schon am 2. Nov. 1884 auf der Versammlung unseres Vereins zu Naumburg a. S. besprochen und vorgelegt habe und die Beschreibung desselben in Band III, Heft 4 p. 278 bereits 1885 als G. pusillum × pyrenaicum (G. hybridum m.) erschienen ist, so ist der Brüggersche Name als Synonym anzusehen.

Weimar den 5. Oktober 1887.

---

3. Aus der Flora von Jena.

Von Max Schulze.

Diese kleinen Mitteilungen betreffen einige von mir zur Ilmenauer Versammlung eingesandte Pflanzen, die ich zumeist erst in diesem Sommer aufgefunden habe, deren weiteres Vorkommen in unserem pflanzenreichen Thüringen, zum Teil wenigstens, vermutlich unschwer nachzuweisen sein wird.

Veronica aquatica Bernh. Diese durch rötliche Blumenkronen, wagerecht oder fast wagerecht abstehende, an der Spitze oft aufwärts gebogene Fruchtstiele, rundlich-elliptische, die Kelchzipfel überragende Kapseln und niemals gestielte Blätter gut von V. Anagallis L. zu unterscheidende Art fand ich in drüsenloser Form vor zwei Jahren: am Graben zwischen Wöllnitz und Lobeda und in diesem Sommer sowohl in drüsenlosen, als auch im oberen Teile mehr oder weniger stark drüsigen Formen: zahlreich am Schacht der Saalbahn nächst der Schwestermauer, woselbst auch die drüsige Form der V. Anagallis (var. anagalliformis Boreau) spärlich auftritt.

V. aquatica scheint der Beobachtung in Thüringen bisher entgangen oder mit V. Anagallis konfundiert gewesen zu sein. Sicher findet sie sich noch vielfach. Auch am Feuerteich bei Hildburghausen sammelte ich sie im Jahre 1873.

Hypericum quadrangulum × tetrapterum mit zumeist sehr an H. quadrang. erinnernden Kelchzipfeln und dicht durchscheinend punktierten Blättern wächst sehr häufig: am Hange unter Trockhausen nach Lotschen hin unter den Stammarten.

Lactuca Scariola L. var. integrifolia Bisch. mit sämtlich ungeteilten, gezähnelten Blättern, die am Mittelnerv bisweilen völlig stachellos sind, der L. augustana All. also sehr nahestehend, fand ich bisher nur: am Ammerbacher Fufswege. Beim Jenaer Schiefshause, wo sie Bogenhard (Fl. v. J.) angiebt, habe ich sie vergeblich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

gesucht; dagegen sind Übergangsformen mit z. T. schrotsägeförmigen, z. T. ungeteilten Blättern häufiger bei Jena anzutreffen.

Linaria striata × vulgaris. Sehr ästig, Äste aufstrebend; im Blütenstande hier und da mit wenigen Drüsenhaaren besetzt, oft auch kahl. Blätter unten dicht, oben zerstreut stehend, nicht so dicht als bei L. vulgaris, lineal, seltener lineal-lanzettlich, entwickelter als bei L. striata, einnervig, selten erloschen dreinervig, am Rande oft etwas umgebogen und am Nerven auf der Oberfläche häufig etwas vertieft, heller grün als bei L. striata. Traube locker. Blütenstiele länger als der Kelch, dessen Zipfel lanzettlich bis eiförmig-lanzettlich gestaltet sind und etwa die halbe Länge der Kapsel erreichen. Blumenkrone mittelgrofs (mit dem Sporn 15—16 mm lang), schmutzig schwefelgelb mit etwas violett gestreifter Oberlippe, stets gelbem, in der Mitte orangerot gefärbten Gaumen; die Unterlippe ist gelb und zumeist mit verwaschenem hellvioletten Adernetz gezeichnet. Auch die Samen in den sich zuweilen ausbildenden Kapseln zeigen die intermediäre Stellung zwischen beiden Arten und sind mit einem sehr schmalen Flügelrande versehen.

Dieser Bastard zeigte sich in einigen Pflanzen: über der Papiermühle im Mühlthal, wo ich 1884 bereits L. striata in Menge verwildert und mit L. vulgaris zusammenwachsend entdeckte und ihn bisher vergeblich suchte. Da L. striata auch an anderen Orten Thüringens verwildert auftritt (z. B. bei Dorndorf Sagorski!!), dürfte der, wie es scheint, sich leicht bildende Bastard wohl noch mehrfach aufgefunden werden. Haussknecht sammelte ihn bereits vor längeren Jahren an einer Klostermauer in Erfurt; die schwedischen, von Upsala stammenden Pflanzen meines Herbars (leg. K. A. Th. Seth) weichen durch etwas gröfsere Blumenkronen und kürzere Blütenstiele ab.

Prunus pedunc ularis Jord. et Fourr. In unserem Muschelkalkgebiet zeigt die Gattung Prunus, insbesondere P. spinosa L. kaum eine minder grofse Variabilität als die Gattung Rosa. Unter der bedeutenden Anzahl der von mir seit längerern Jahren gesammelten und untersuchten, z. T. höchst interessanten Schlehen-Pflaumen schien mir eine durch ihre langgestielten Früchte sehr ins Auge fallende Form besonders bemerkenswert und war ich erfreut, dieselbe nach Einsicht der Abbildung und Beschreibung in „Jordan et Fourreau: Icones ad floram Europ." mit der P. pedunc ularis Jord. et Fourr. (spec. ?) identifizieren zu können. Nur die gelbroten Antheren meiner Pflanze zeigten eine Verschiedenheit.

Da das genannte sehr teure Werk, welches mir Freund Haussknecht in bekannter liebenswürdiger Weise geliehen, kaum in den Bibliotheken unseres Leserkreises sich vorfinden dürfte, möge hier die Beschreibung aus demselben folgen: „P. floribus mediocribus, in fasciculos depauperatos aggregatis, longiuscule pedunculatis; calycis tubo breviter obovato, lobis oblongo-lanceolatis, subacutis; petalis a basi discretis, oblongo-ovatis, in unguem longiusculum angustato-contractis; stylo antheras luteas subaequante; fructu rotundato, parvo, pedunculo subduplo breviore: foliis elliptico-obovatis, inferne attenuatis, superne angustatis,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

acutis, laete virentibus; trunco mediocri, ramis spinosis. — Hab. circa Lugdunum."

Hierzu noch einige meiner an der lebenden Pflanze gemachten Beobachtungen: Strauch bis 2 m hoch, mäfsig dornig mit etwas verlängerten Zweigen und graubrauner, glatter Rinde. Blüten bisweilen ziemlich dicht stehend, einzeln in jeder Knospe, rein weifs. Blütenstiele unbehaart, 6—9 mm lang. Kelch rot überlaufen, wenig gestreift mit rotberandeten, wenig gezähnelten, in der Regel $2\frac{1}{2}$ mm langen, $1-1\frac{1}{4}$ mm breiten Zipfeln, die so lang oder auch ein wenig kürzer als die Röhre sind. Petalen 6—8 mm lang, $3\frac{1}{2}-4\frac{1}{4}$ mm breit mit ziemlich grofsem Nagel, unten sich deckend. Staubfäden oft kürzer als die Griffel, letztere meist kürzer als die Petalen. Antheren rotgelb. Blüten im Durchmesser c. 18 mm. Blätter hier und da schwach gewimpert, sonst kahl, nur die jungen zeigen auf der Unterfläche, bes. auf den Nerven und in den Winkeln derselben eine schwache Behaarung; die Mehrzahl der Blätter erreicht eine Länge von 28 bis 35 mm und eine Breite von 12—15 mm, sie sind breit zugespitzt oder auch abgerundet mit verschmälerter Basis und haben ihre gröfste Breite in der Regel im obersten Drittel, ihre Zahnung ist meist einfach, selten etwas gedoppelt. Früchte rundlich, etwa 12 mm lang und 11 mm breit, hier und da auch 15 mm lang und 12 mm breit, die jungen (im Juli) besonders nach vorn zugespitzt; Fruchtstiele sehr lang (14—18 mm), daher die Frucht durch ihre Schwere schliefslich bogig herabgekrümmt. Fruchtsteine zusammengedrückt, etwas zugespitzt, meist 10 mm lang, 8 mm breit, an den Rändern gefurcht, mit grubig-runzeliger Oberfläche. Bisher nur eine Partie Sträucher am oberen Philosophenwege.

Epilobium hirsutum × roseum (E. Schmalhauseni-anum m.). Schon zur Blütezeit überirdische kleine rosettenartige Blattbüschel entwickelnd (unterirdische Ausläufer werden sicher vorhanden sein, die Besichtigung derselben mufste indes zur Schonung der Pflanzen noch unterbleiben). Stengel aufrecht, sehr ästig, mit meist langen aufstrebenden Ästen, vor der Blüte an der Spitze nickend, etwa $\frac{3}{4}$ m hoch, von abstehenden kürzeren und längeren Haaren, die hier und da mit Drüsenhaaren untermischt sind, zottig, im mittleren Teile mit mehr oder weniger deutlich herablaufenden Linien besetzt. Blätter grofs, länglich-lanzettlich, in die Basis kurz, nach der Spitze hin lang und allmählich verschmälert, spitz, trübgrün, die unteren meist gegenständig und sitzend, oft auch halbumfassend, die oberen wechselständig, mehr oder weniger langgestielt; sie sind auf beiden Flächen ziemlich dicht behaart und ihre sekundären Nerven hervortretend, ihre Zahnung ist scharf und ziemlich dicht, die Zähnchen ausgeschweift, meist nach vorwärts gerichtet, an der Spitze oft herabgebogen. Knospen sehr kurz, oft etwas zusammengeschnürt, zugespitzt mit aufrechten Spitzchen, die jungen nickend. Blüten purpurn, meist mittelgrofs, doch nicht selten auch gröfser oder kleiner, in eine lockere, reichblättrige Endtraube gestellt. Narbe vierspaltig mit aufrecht abstehenden, c. $1\frac{1}{2}$ mm langen Schenkeln. Kelchzipfel lanzettlich, spitz oder kurz bespitzelt,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

mit angedrückten und abstehenden, mit Drüsen vermischten Haaren besetzt. Kapsel dicht pubeszierend, hier und da drüsig. Pflanze durchaus steril. — Sehr spärlich nur an einer Stelle im Mühlthal.

Schmalhausen beschrieb zuerst ein von ihm bei Gostilizy bei Petersburg entdecktes E. hirsutum × roseum [1]). Seine Bestimmung war indes eine irrtümliche, wie Prof. Haussknecht in seiner klassischen Monographie der Gattung Epilobium p. 65 schon vermutete und nach Erhalt der Pflanze in seinen Nachträgen zur Monographie [2]) bestätigen konnte; auch ich erkannte in Schmalhausens Pflanze auf den ersten Blick ein E. hirsutum × parviflorum. Mir selbst passierte ein ähnliches Versehen, welches ich an dieser Stelle berichtigen will. Ein von mir vor mehreren Jahren in einer Sitzung des Aller-Vereines vorgelegtes, am Benitz bei Neuhaldensleben gefundenes E. hirsutum × roseum ist nichts anderes, als ein grofsblütiges, stark drüsiges E. parviflorum × roseum.

Die langen freien Narbenschenkel wie die Zahnung der Blätter der Jenaer Pflanze dokumentieren sofort die Anwesenheit des E. hirsutum; auf das andere Parens, E. roseum, weisen die gestielten, beiderseits verschmälerten Blätter und die Stellung der Narbenschenkel. Auch Freund Haussknecht erklärte sich völlig mit meiner Bestimmung einverstanden; nachdem derselbe 64 europäische Epilob. Hybride konstatiert hat und Freyn in der Österreich. botan. Zeitschrift 1887 p. 356 ein von ihm neu entdecktes E. anagallidifolium × collinum aufführt, ist nunmehr die stattliche Zahl 66 für dieselben erreicht. Vivat sequens!

Zu Ehren des sehr verdienten Professor Schmalhausen in Kiew erlaube ich mir dieses Epilobium mit obigem Namen zu belegen.

Melica picta C. Koch (Linnaea 1850) durch die ligula ovato-truncata und die spiculae ex ambitu aeque longae ac latae etc. leicht von M. nutans L. unterscheidbar, entdeckte ich nach langem Suchen, angeregt durch Čelakovský's Arbeit [3]) endlich 1885 zahlreich auf dem Kunitzberge unweit der Burgruine. Als ich dem leider so früh verstorbenen Freiherrn von Uechtritz voller Freude über diesen Fund Mitteilung machte, schrieb er mir (30./6. 85): „Dafs M. picta, auf die ich schon früher H. v. Seemen während eines Aufenthaltes in Kösen mit Erfolg aufmerksam machte, von Ihnen nunmehr auch bei Jena gefunden worden ist, wundert mich bei der günstigen Beschaffenheit der dortigen Gegend wenig; bei uns scheint sie selten, da ich und Freund Fiek sowohl Andere vergebens darauf aufmerksam gemacht haben, als auch selbst bisher leider ohne Erfolg auf sie fahndeten . . .“ Weiteres Nachsuchen blieb nicht umsonst; ich fand sie in den letzten Jahren noch: am Ende des neuen Forstweges spärlich, an verschiedenen Stellen des Forstes bis nach dem österreicher Grund hin stellenweise häufig, sowie im Nerkewitzer Grunde. Sie wächst stets in Gesellschaft der

1) Bot. Zeitung 1875 p. 523.
2) Mitteil. des bot. Ver. f. Ges. Thüringen 1886 p. 70.
3) Österr. bot. Zeitschrift 1883 p. 210.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ähnlichen M. nutans, auf dem Kunitzberge noch mit M. uniflora Retz. zusammen; Übergangsformen zwischen diesen Arten konnte ich bisher nicht feststellen.

Sonst wurden der Versammlung noch vorgelegt: Rubus tereticaulis J. P. Müller und R. caesius × tereticaulis: aus dem Schwarzathal; aus der Jenaischen Flora: Orchis Traunsteineri Sauter (Hausskn.), O. latifolia × Traunsteineri, Verbascum Blattaria × nigrum (im bot. Garten entstanden), Chelidonium majus L. var. laciniatum Mill. (a. A.), Hieracium Auricula × Pilosella, Alisma Plantago L. var. lanceolatum With. und Übergangsformen zur gewöhnl. Form (erst seit diesem Jahre plötzlich an den Ausschachtungen der Saalbahn, namentlich bei der Schwestermauer, erschienen), eine Monstrosität der Pulsatilla vulgaris Mill., fernerhin Rubus-, Rosa- und Potentilla-Formen, über welche später berichtet werden soll.

---

4. Phänologische Beobachtungen zu Ohrdruf aus den Jahren 1884 bis 1887.

Mitgeteilt von Dr. Fr. Thomas.

Als die von mir in den Mitteilungen der Geogr. Gesellschaft zu Jena II S. 184 zusammengestellten „phänologischen Beobachtungen aus dem Herzogtum Sachsen-Gotha für 1883" auf Wunsch der wissenschaftlichen Kommission des Thüringerwald-Vereins im ersten Heft der „Beiträge z. Landes- und Volkskunde des Thüringerwaldes" (Jena 1884) zum nochmaligen Abdruck kamen, gab ich in einer hinzugefügten Anmerkung (l. c. S. 10) der Hoffnung auf Fortsetzung der Beobachtungen und weitere Ausdehnung des Netzes einen sehr bestimmten Ausdruck, indem ich mich auf Mitteilungen und die Zusage der Übernahme der Leitung stützte, die mir von einer hierzu geeigneten Stelle aus gemacht worden waren. Jene Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Äufserliche Umstände haben die Fortführung, von welcher ich mich nach den erwähnten Verabredungen entbunden erachten mufste, gänzlich gehemmt. Es ist ebenso bedauerlich, dafs dadurch die Mühen einzelner Beobachter vergeblich geblieben sind, wie es erklärlich ist, dafs der Eifer infolgedessen schnell erkaltete. Bis zum Jahre 1887 sind die Aufzeichnungen meines Wissens nur hier in Ohrdruf fortgeführt worden, und zwar bis Ende Juni von Herrn Alfred Hildebrandt, der auch vorher schon sich der Mühe mit Gewissenhaftigkeit unterzogen hatte. Hier folgen die Ohrdrufer Beobachtungen [1]):

Coryl. Avell. Stäuben d. Anth. 12. II. 1884, 24. II. 1885, 26. III. 1886, 3. IV. 1887. — Aescul. Hippoc. B. O. s. 3. IV., 20. IV., 9. IV., 28. IV. — Ribes rubr. e. B. 6. IV., 24. IV., 23. IV., 30. IV. — Ribes aureum e. B. 30. IV., 3. V., 6. V., 10. V. — Prunus spinosa

1) Die Abkürzungen e. B. u. s. w. sind die in meiner früheren Mitteilung erklärten, von Hoffmann eingeführten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Schulze Maximilian [Carl Theodor]

Artikel/Article: 3. Aus der Flora von Jena 35-39